

Neue Allianzen für die Interkulturalarbeit

von Katharina Kühn

„Interkultur“ ist in aller Munde; alles ist irgendwie „interkulturell“. Das „interkulturelle Stadtfest“ lädt Familien zu Essen, Tanz und Musik ein. Die „interkulturelle Stadtführung“ führt uns auf neuen, ja ganz unbekanntem Weg durch uns bekannte Wohnviertel. Aber nicht nur das! In den Buchläden und Auslagen springen uns auch Buchtitel in die Augen, die „interkulturelle Kommunikation“ als Erfolgsrezept anpreisen. Coaches und Trainer sprechen davon, dass „interkulturelles Training“ uns beruflich weiterbringe, ja gar der Schlüssel zum Erfolg eines Unternehmens sei.

Wieso ist ‚interkulturell‘ so hip und angesagt? Im Folgenden möchte ich das Feld der ‚interkulturellen Arbeit‘ neu vermessen und zunächst etwas Klarheit in die Begrifflichkeiten sowie deren Implikationen für unsere Kulturarbeit bringen. Was meint ‚interkulturell‘ tatsächlich und warum könnte dieses Konzept problematisch sein?

Die Ausgangslage für den Hype um die Interkulturalität ist das folgende Verständnis unserer Welt: Bedingt durch die weltweite Vernetzung im Sinne der Globalisierung, Migration und Flucht, leben wir in einer ‚veränderten‘ Gegenwart mit ‚neuen‘ Herausforderungen. Diese werden daran sichtbar, dass es durch die Begegnung mit Menschen aus sogenannten anderen Kulturkreisen vermehrt zu Missverständnissen oder Konflikten im Alltag oder bei der gemeinsamen Arbeit kommt. Unsere kulturelle Herkunft scheint uns so geprägt zu haben, dass wir einander manchmal nicht verstehen oder

Dinge ganz anders sehen – und darüber sprechen müssen und wollen. Nehmen wir zum Beispiel das klassische Thema Pünktlichkeit bei Verabredungen. Gerne wird in diesem Moment die interkulturelle Arbeit als Weg aus der Misere gepriesen: Sie setzt da an, wo andere scheitern, beim Missverstehen, und baut Brücken zwischen den Menschen.

Doch je mehr man in der Kulturarbeit in einer diversen Gesellschaft tätig ist, desto deutlicher wird, dass der Begriff ‚interkulturell‘ und seine Implikationen problematisch sein können. Denn je länger man sich tatsächlich in diesem Feld und mit dieser Perspektive bewegt, desto mehr verschwimmen die Konturen der Kategorien von ‚fremd‘, ‚eigen‘ und ‚anders‘. Und so erkennt man, dass interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Kommunikation nicht nach einem Handbuch zu erlernen sind. Interkulturelle Kulturarbeit ist mehr als ein Erfolgsver-

sprechen und zugleich eine große Herausforderung. Warum?

Um etwas mehr Klarheit zu schaffen, möchte ich zunächst den Begriffen ‚Multikulti‘, ‚Interkulturalität‘ und ‚Transkulturalität‘ auf den Grund gehen. ‚Multikulti‘ ist ein Kind der 1980er Jahre. Hierbei wird davon ausgegangen, dass verschiedene Kulturen nebeneinander bestehen. Man stelle sich die kulturellen Bezugsräume als kleine Bläschen vor, die umeinander herumschweben und einander nur gelegentlich stupsen oder streifen. Man ist sich folglich der Anderen bewusst, die einen umschwirren, aber überschreitet seine Grenzen im Austausch nicht, sondern bleibt auf sich selbst bezogen.

‚Interkulturalität‘ hingegen geht sehr stark von der Vorstellung aus, dass voneinander unterscheidbare Kulturen existieren, die einander begegnen und beeinflussen können, aber trotzdem voneinander abgrenzbar bleiben. So versteht man unter Interkulturalität das Aufeinandertreffen von zwei oder mehr Kulturen, bei dem es trotz kultureller Unterschiede zur gegenseitigen Beeinflussung kommt. Im Kontext der interkulturellen Begegnung steht trotzdem zunächst das trennende Moment im Vordergrund, das überbrückt werden soll. Hier setzen die interkulturelle Kompetenz und Sensibilisierung an, denn sie ermöglichen den Austausch und das Verstehen über kulturelle Grenzen hinweg. ‚Interkulturelle Kompetenz‘ beschreibt die Fähigkeit, sich in interkulturellen Begegnungen selbstreflexiv und offen zu verhalten und durch das Wissen über den Anderen, als



Unterschiedliche Herkunft – ein gemeinsames Ziel. Die Bildungsreferent*innen von FUGe setzten sich für eine gerechte Weltordnung und Umweltschutz ein.

nem prämierten Roman zum Thema feststellt: „HERKUNFT [ist] ein Buch über den ersten Zufall unserer Biografie: irgendwo geboren werden. [...] HERKUNFT ist traurig, weil Herkunft für mich zu tun hat mit dem, das nicht mehr zu haben ist ...“

Stanišić thematisiert die Zufälligkeit und Schicksalshaftigkeit von Herkunft, eines Ortes, an dem man geboren wird und den man von da an mit sich trägt. Er betrachtet aber auch die Vielschichtigkeit des Begriffs sowie seine Dynamik. Stanišić fordert uns dazu auf, die vielfältigen Fäden der eigenen Biografie aufzugreifen und zu erkennen, dass sie mit anderen Menschen und Orten verwoben sind. Ich bin mehr als nur eins. Ich bin viele und lebe durch die Geschichten, die ich über mich (und andere über) mich erzählen – und der Ort, an dem ich geboren wurde, ist nur ein Faden von vielen davon.

Wir alle sind mehr als eins, insbesondere auch durch Migration und weltweite Vernetzung. Darum plädiere ich dafür, das Überschreitende und Verbindende in unserer transkulturellen Interkulturarbeit in den Vordergrund rücken, indem wir stark thematisch arbeiten und möglichst viele Menschen, Kontexte und ‚Fäden‘ mitdenken.

Ziel sollte es sein, sich gemeinsam den gesellschaftlichen Hindernissen und Widerständen zu-

Katharina Kühn

studierte Sprachen-, Wirtschafts- und Kulturraumstudien an der Universität Passau und verbrachte längere Zeit im europäischen und außereuropäischen Ausland. Sie promoviert im Bereich der transkulturellen Geschlechterforschung am International Graduate Centre for the Study of Culture an der Universität Gießen und arbeitet nun als Kulturreferentin für das Multikulturelle Forum e.V. im Bereich der inter- und transkulturellen Kulturarbeit.

Katharina Kühn wuchs in einer multi-inter-transkulturellen Großfamilie auf und weiß, was es bedeutet, wenn sich unterschiedliche Sprachen und kulturelle Bezugsräume unter einem Dach versammeln – es ist immer wieder aufs Neue herausfordernd, aber auch unglaublich bereichernd!



zuwenden und sich durch die eigene (erworbene) interkulturelle Kompetenz, die die Kategorie der Herkunft überschreitet und uns füreinander sensibilisiert, für eine solidarische Gesellschaft der Vielen einzusetzen. Wie die US-amerikanische Bürgerrechtlerin Maya Angelou so treffend formulierte:

„We all should know that diversity makes for a rich tapestry, and we must understand that all the threads of the tapestry are equal in value no matter what their color“.

Somit rufe ich allen zu: Bildet neue Allianzen für die Interkultur in der Transkultur! Warum Allianzen? Wenn wir Netzwerke bilden, die möglichst viele Menschen mit ihren unterschiedlichen Perspektiven einbinden, und dabei das vielschichtige interkulturelle Beziehungsgeflecht zwischen ihnen in den Blick nehmen, gelingt es uns, gemeinsam an grundlegenden gesellschaftlichen Themen zu arbeiten. Nur so kann eine solidarische und diverse Gesellschaft möglich werden.

Warum noch selber schleppen?

Wir liefern für Ihre Wohnung, Ihre Party und Ihr Büro!

Immer Bier und Erfrischungsgetränke im Haus – ohne lästiges Kisten schleppen.

Telefon 02381/873151
Fax 02381/5563
lieferservice@getraenkeoase.de
www.getraenke-oase.de

Getränke Oase Lieferservice

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Kontakt:

Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung (FUgE)

Dorothee Borowski

Telefon (0 23 81) 4 15 11

Telefax (0 23 81) 43 11 52

E-Mail: fuge@fuge-hamm.de